

Wie die Landwirtschaft die Landschaft prägt



Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Editorial | 3 |
| Einführung | 5 |
| Förderung vielfältiger Landschaften: Teamwork zwischen Bund, Kantonen und Regionen | 6 |
| Kanton Solothurn: Mit Engagement für die Land(wirt)schaft | 7 |
| Der Kanton als Zugpferd | 7 |
| Die Landwirtschaft als wichtigster Player | 7 |
| Die Landschaftsqualitätsprojekte des Kantons Solothurn | 8 |
| Überblick | 8 |
| Kurzporträts der fünf Landschaftsqualitätsprojekte | 9 |
| Resultate | 10 |
| Stimmen zu den Projekten | 20 |
| Fazit | 22 |

Spannende Exkurse zur Solothurner Landschaft (online):

Landschaftsräume

Was Landschaft genau ist und wie die Landschaft im Kanton Solothurn beschaffen ist



Landschaftswandel

Weshalb und wie sich Landschaft im Laufe der Zeit wandelt(e) und welche Rolle die Landwirtschaft dabei spielt(e)



Landschaftsfunktionen

Welche Funktionen und Leistungen Landschaften haben und weshalb dies für uns relevant ist



Landschaftsdaten

Welche Zahlen und Fakten zu den Landschaftsqualitätsprojekten vorliegen und wo diese einsehbar sind



Editorial

Landschaften sind mehr als nur Wiesen, Bäume, Äcker und Bäche: nämlich Erlebniswelten. Mit den Landschaften in unserer Region identifizieren wir uns. Denn sie bieten uns Raum, um uns zu erholen, und schenken uns dank ihrer Schönheit Freude.

Umso problematischer ist die Landschaftsentwicklung der vergangenen Jahrzehnte: Im Zuge der Industrialisierung verschwanden Landschaften weltweit. Neue Siedlungen und Infrastrukturen haben Landschaftsflächen zerschnitten und zurückgedrängt. Wertvolle Fruchtfolgeflächen und zahlreiche Landschaftselemente wie Bäume und Hecken gingen verloren.

2014 führte der Bund deshalb die Landschaftsqualitätsbeiträge ein: Landwirtinnen und Landwirte werden finanziell darin unterstützt, Landschaftselemente zu pflegen. Doch kaum eine Massnahme im Bereich der Direktzahlungen war je so umstritten. Gerade unter den Landwirtinnen und Landwirten war die Skepsis gross. Und auch die Mitarbeitenden der kantonalen Trägerschaften und der Verwaltung fühlten in der Anfangsphase immer wieder Frust und Ärger. Denn die detailreichen Vorgaben bedeuteten für alle Beteiligten einen immensen administrativen Mehraufwand.

Heute wissen wir, dass sich unsere vereinten Anstrengungen nichtsdestotrotz gelohnt haben: Die Landwirtinnen und Landwirte nehmen ihre neue Aufgabe mit viel Herzblut wahr. Dafür sind ihnen viele Menschen dankbar. Sie schätzen die hohe Landschaftsästhetik sowie deren Erlebniswert und sind sich einig: Ohne das grosse Engagement der Branche wären weitere Landschaftselemente verschwunden.

Diese Erfolgsgeschichte zeigt: Die Landwirtschaft ist im Stande, Lösungen für drängende Probleme der nach-

haltigen Landschaftsnutzung zu finden. Denn Bedenken, dass grosse Flächen zur Lebensmittelproduktion wegfallen würden, haben sich nicht bewahrheitet. Unserer Branche gelang es, erfolgreich zwischen zwei scheinbar konkurrierenden Bedürfnissen abzuwägen: dem Wunsch nach einer vielfältigen Landschaft und der Notwendigkeit einer sicheren Lebensmittelproduktion.

Solche Abwägungsprozesse sind für eine nachhaltige Landnutzung zentral. Damit wir die Bedürfnisse künftiger Generationen befriedigen können, müssen wir nämlich vier Ziele ausbalancieren: Ernährungssicherheit, Klimaschutz, Erhalt der biologischen Vielfalt und die Schönheit der Landschaft. Diese Ziele stehen oft in Konkurrenz zueinander. Ich bin darum überzeugt, dass die Landwirtschaft auch künftig zentral sein wird, um Lösungen dafür zu finden.

Mit dieser Broschüre möchten wir Menschen Danke sagen, die bereits Teil solcher Lösungen sind. Wir möchten ihr Engagement für die landschaftliche Vielfalt im Kanton Solothurn sichtbar machen und so unsere Wertschätzung ausdrücken. Bei der Lektüre und beim Entdecken der Schönheit unserer Landschaften wünschen wir Ihnen viel Vergnügen!



*Felix Schibli,
Chef Amt für Landwirtschaft
Kanton Solothurn*



Einführung

Vielfalt ist natürlich – und die Natur ist vielfältig. Dieser Grundsatz spiegelt sich nicht nur in den Lebewesen und Pflanzen unseres Planeten, sondern auch im Landschaftsbild. Die Ausbreitung des Menschen und die Begleiterscheinungen der Zivilisation gefährden diese Vielfalt und damit ein zentrales Element unserer Lebensgrundlage.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, sind gezielte Massnahmen notwendig. Dabei spielen die Landwirtinnen und Landwirte eine entscheidende Rolle. Auf ihrem bewirtschafteten Land stehen Bäume, Hecken und Trockenmauern; durch den Anbau ihrer Kulturen beeinflussen sie die Diversität und Vielfalt auf den Äckern, Weiden und Streuobstwiesen.

Genau hier setzen die Förderprojekte – im Fachjargon Landschaftsqualitätsprojekte genannt – des Kantons Solothurn an: Landwirtinnen und Landwirte werden für die verschiedenen Arbeiten zur Erhaltung und Förderung der Landschaftsvielfalt mit sogenannten Landschaftsqualitätsbeiträgen entschädigt. Was dies genau bedeutet, was bis jetzt erreicht wurde und wie es weitergeht, erfahren Sie in dieser Broschüre. Viel Spass bei der Lektüre!



Blühende Obstbäume in Nuglar-St. Pantaleon

Förderung vielfältiger Landschaften: Teamwork zwischen Bund, Kantonen und Regionen

Aus einer ursprünglich durch Wald geprägten Landschaft ist im Laufe der letzten 10000 Jahre eine vielfältige Kulturlandschaft entstanden. Diese attraktive Landschaft bietet Lebensräume für eine grosse Artenvielfalt und soll auch in Zukunft erhalten bleiben. Bund und Kantone unterstützen deshalb die Landwirtinnen und Landwirte, die sich für Landschaft und Biodiversität einsetzen, mit folgenden Förderprogrammen:

| Ziele | Name des Förderprogramms |
|--|---|
| Offenhaltung von Flächen | Hang- und Sömmerungsbeiträge |
| Förderung der Biodiversität | Biodiversitätsbeiträge |
| Vielfalt und Vernetzung der Lebensräume | Vernetzungsbeiträge |
| Erhalt und Förderung attraktiver Landschaften | Landschaftsqualitätsbeiträge |
| Erhalt naturnaher und regionstypischer Lebensräume | Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft |

Mit der Einführung des Mehrjahresprogramms Natur und Landschaft (MJPNL) in den 1980er-Jahren setzte sich der Kanton bereits früh für den Natur- und Landschaftsschutz ein. Das Programm unterstützt die naturnahe Bewirtschaftung von Landwirtschafts- und Waldflächen, um grosse, zusammenhängende Lebensräume zu erhalten und aufzuwerten. Durch den Erhalt von charakteristischen Landschaftsbildern wie Waldreservaten, Jura-Sömmerungsweiden, Hecken und Lebhägen sowie Hochstammobstbäumen wird die Vielfalt an regionstypischen Pflanzen und wildlebenden Tieren gefördert.



Heckenstrukturen im Müritäli im Buchiberg

Bei all diesen Förderprogrammen arbeiten der Bund, die Kantone und die Regionen Hand in Hand, wobei der Bund die Programme – gestützt auf gesetzliche Grundlagen – definiert und die Kantone diese umsetzen. Bei den Landschaftsqualitätsprojekten erfolgt die Finanzierung zu 90 Prozent durch den Bund und zu 10 Prozent durch die Kantone.

Voraussetzung für die Landschaftsqualitätsbeiträge ist ein auf regionale Landschaftsziele ausgerichtetes, vom Bund genehmigtes Konzept. Der Kanton Solothurn verfügt seit dem Start im Jahr 2014 über ein solches Konzept.

Kanton Solothurn: Mit Engagement für die Land(wirt)schaft

Der Kanton als Zugpferd

In Übereinstimmung mit seiner Vision engagiert sich das Amt für Landwirtschaft (ALW) des Kantons Solothurn für eine Landschaft, die für Tiere, Menschen und die Umwelt einen möglichst grossen Nutzen stiftet. Bei den laufenden Landschaftsqualitätsprojekten war der Kanton Solothurn mit einer breit abgestützten Begleitkommission von Anfang an dabei und hat alle erforderlichen Konzepte frühzeitig erstellt und genehmigen lassen. Für das ALW spielen dabei nicht nur die Förderung von Biodiversität und Landschaft eine Rolle, sondern auch die Vielfalt. Dies ist relevant, weil vielfältige Landschaftselemente für die meisten Menschen auch als ästhetisch schön wahrgenommen werden und sowohl Freude als auch Wohlbefinden hervorrufen. Die Pflege und Förderung der Landschaft ist deshalb aus Sicht des Kantons Solothurn aus ökologischen und ästhetischen Gründen sinnvoll. In diesem Sinne war und ist es dem Kanton ein Anliegen, günstige Rahmenbedingungen für die Realisierung der Landschaftsqualitätsprojekte zu schaffen.

Die Landwirtschaft als wichtigster Player

Natürlich ist der Kanton Solothurn bei der Umsetzung der Landschaftsqualitätsprojekte auf die Landwirtschaft angewiesen. Die besten Konzepte sind nutzlos, wenn sie nicht von den Solothurner Landwirtinnen und Landwirten mit Engagement und Kompetenz umgesetzt werden. Die Rolle der Landwirtschaft bei der Erhaltung, Förderungen und Weiterentwicklung der attraktiven und regional unterschiedlichen Kulturlandschaften ist deshalb entscheidend: Letztlich sind es die Landwirtinnen und Landwirte, die regionstypische Landschaftselemente erhalten und pflegen; sie sind es, die mit ihrer Arbeit einen hohen Mehrwert für die Bevölkerung vor Ort, Touristinnen und Touristen sowie die Natur selber schaffen.



Blick in die ackerbaulich geprägte Landschaft der Witi

Die Landschaftsqualitätsprojekte des Kantons Solothurn

Überblick

Mit dem Ziel, die Solothurner Landschaftsvielfalt zu erhalten und zu fördern, werden seit 2014 und 2015 fünf Landschaftsqualitätsprojekte umgesetzt, die das ganze Kantonsgebiet abdecken.

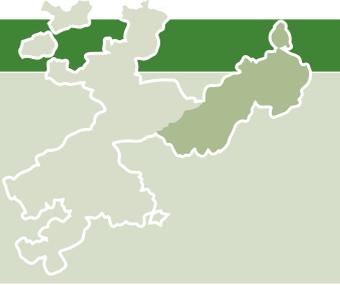
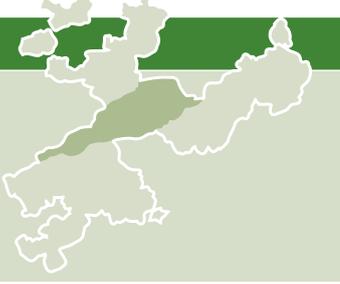
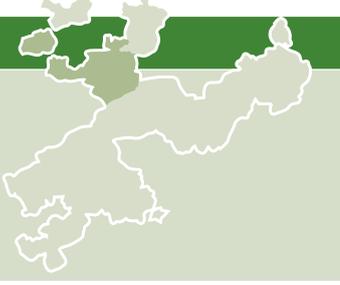
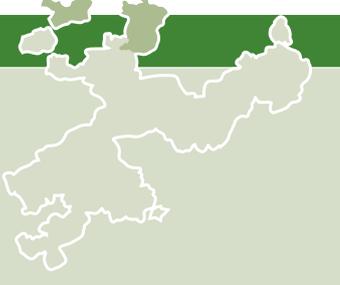
Die räumliche Abgrenzung der Projekte wurde anhand der typischen Landschaftstypologien und Bezirksgrenzen gemacht. Zudem wurden auch bereits vorhandene Strukturen aus den bestehenden Projekten zur Förderung der Biodiversität (Vernetzungsprojekte) genutzt.

Um sicherzustellen, dass die Projekte auf Akzeptanz stossen und bedürfnisgerecht ausgerichtet sind, erarbeitete das Amt für Landwirtschaft die verschiedenen Fördermassnahmen gemeinsam mit regionalen Trägerschaften. Neben der Förderung von Strukturelementen werden typische Elemente und Anbauformen im Ackerbau und Grünland unterstützt. Die erste Projektphase dauerte acht Jahre und wurde vom Bundesamt für Landwirtschaft für eine zweite Phase bis Ende 2026 verlängert.



Von links nach rechts: Landschaftsqualitätsprojekte Solothurn-Grenchen, Olten-Gösgen-Gäu, Thal, Thierstein und Leimental-Dorneckberg

Kurzportraits der fünf Landschaftsqualitätsprojekte

| | | |
|--|--|---|
| A Landschaftsqualitätsprojekt Solothurn-Grenchen | |  |
| Trägerschaft | Regionalplanungsgruppe espaceSolothurn | |
| Projektdauer | 2014–2026 | |
| landw. Nutzfläche | rund 11'000 ha | |
| Beteiligung | 91 % | |
| B Landschaftsqualitätsprojekt Olten-Gösgen-Gäu | |  |
| Trägerschaft | Regionalverein Olten-Gösgen-Gäu | |
| Projektdauer | 2014–2026 | |
| landw. Nutzfläche | rund 7'300 ha | |
| Beteiligung | 84 % | |
| C Landschaftsqualitätsprojekt Thal | |  |
| Trägerschaft | Einwohnergemeinden des Bezirks Thal | |
| Projektdauer | 2015–2026 | |
| landw. Nutzfläche | rund 5'100 ha | |
| Beteiligung | 93 % | |
| D Landschaftsqualitätsprojekt Thierstein | |  |
| Trägerschaft | Vernetzungsprojekt Thierstein | |
| Projektdauer | 2014–2026 | |
| landw. Nutzfläche | rund 4'100 ha | |
| Teilnehmeranzahl | 90 % | |
| E Landschaftsqualitätsprojekt Leimental-Dorneckberg | |  |
| Trägerschaft | Übergeordnetes Gremium der drei regionalen Vernetzungsträgerschaften Witterswil-Bättwil, Metzleren-Mariastein und Hofstetten-Flüh sowie der beiden landw. Bezirksvereine Leimental und Dorneckberg | |
| Projektdauer | 2014–2026 | |
| landw. Nutzfläche | rund 3'000 ha | |
| Beteiligung | 94 % | |

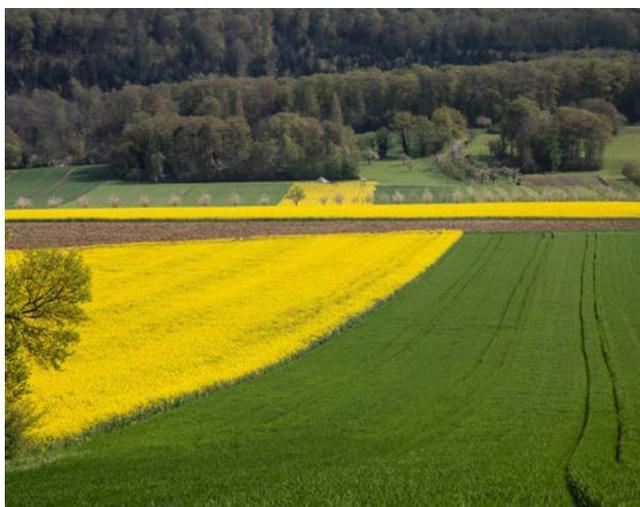
Hinweis: Daten der landwirtschaftlichen genutzten Fläche und der Beteiligung stammen aus dem Jahr 2022

Resultate

Nutzungsmosaik auf der Ackerfläche

Mit Massnahmen wie der vielfältigen Fruchtfolge oder der Getreidevielfalt wird die Diversität auf der Ackerfläche erhöht. Auf den eher kleinparzellierten Flächen in den ackerbaubetonten Gebieten im Mittelland können viele verschiedene Kulturen angebaut werden. Dies ermöglicht ein vielfältiges Landschaftsbild.

Mit der **vielfältigen Fruchtfolge** bauen Landwirtinnen und Landwirte mindestens sechs unterschiedliche Kulturen pro Jahr an. Die Saat- und Erntezeitpunkte sind je nach Kultur verschieden. So kann man auf einzelnen Feldern kleine Pflänzchen erkennen, die gerade erst aus dem Boden wachsen, während auf dem Nachbarfeld bereits eine hochstehende Kultur in voller Blüte steht. Unterschiedliche Blühzeitpunkte und Farben sorgen für ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Die vielfältige Fruchtfolge bietet vielen verschiedenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Diese Lebensraumvielfalt wiederum ist ein wichtiger Pfeiler der Biodiversität.



Verschiedene Kulturen auf eher kleinen Parzellen ermöglichen ein abwechslungsreiches Landschaftsbild

Der Anbau von Getreide ist seit jeher unerlässlich für die Nahrungsmittelproduktion. Doch Getreide ist nicht gleich Getreide. Je nach Sorte wird das Getreide im Herbst oder Frühjahr angesät und hat entweder keine, kurze oder lange Grannen – so nennt man die langen feinen Spitzen an den Ähren. Das unterschiedliche Aussehen der Getreidesorten erhöht die Attraktivität des Landschaftsbildes. Bei der **Getreidevielfalt** bauen Landwirtinnen und Landwirte jährlich mindestens drei verschiedene Getreidearten an.



Gegen Ende Mai hebt sich die Gerste mit ihren langen Grannen in sattem Grün von den anderen Getreidesorten und Kulturen ab

Einzigartige Kulturen haben in der Landschaft einen besonderen Reiz. Diese sind für Passantinnen und Passanten nicht immer einfach zu erkennen. Die Frage, «Was wächst denn da?», ist ein guter Indikator für einzigartige Kulturen wie Lein, Quinoa, Aronia oder verschiedene Kräuter. Einzigartige Kulturen fördern die Farb- und Formenvielfalt und stehen im Landschaftsbild positiv hervor.



Wenn der Lein ab Mitte Mai anfängt zu blühen, dann verwandeln sich ganze Flächen in ein blaues Blütenmeer

Blühende Kulturen bringen Farbe und Vielfalt in die Landschaft und zaubern Spaziergängerinnen und Spaziergängern ein Lächeln auf die Lippen. Kulturen blühen in unterschiedlichen Farben und zu verschiedenen Zeitpunkten im Jahr. Somit werden das gan-

ze Jahr Farbakzente gesetzt. Die Landwirtinnen und Landwirte haben hier einen grossen Spielraum. Sie können entweder blühende Hauptkulturen wie Sonnenblumen, Raps, Ackerbohnen oder Eiweisserbsen anbauen, oder mit **blühenden Zwischenkulturen** wie Senf, Phacelia, Buchweizen oder Inkarnatklée Ak-

zente setzen. Solche blühenden Zwischenkulturen haben neben dem farblichen Aspekt den Vorteil, dass Sie den Boden bedecken und diesen durch ihr organisches Material füttern. Mit **blühender Ackerbegleitflora** kann beispielsweise roter Mohn in Getreidefelder gesät werden, der Farbe in die Fläche bringt.



Das intensive Hellgelb der Rapsblüten oder die wunderschönen Sonnenblumen sorgen für einen farblichen Akzent auf den Feldern



Vielfalt im Futterbau

Strukturreiche Weiden: Weiden dienen als Lebensraum und Nahrungsquelle für Kühe, Pferde, Schafe und Ziegen. Diese locken nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene Spaziergängerinnen und Spaziergänger an. Darüber hinaus weisen Weiden weitere attraktive Merkmale auf, die zudem für eine belebte Landschaft sorgen. Dank Strukturelementen wie Bäumen, Hecken, Sträucher, Ast- und Steinhaufen, Wassergräben und Tümpel werden grüne Weiden zu abwechslungsreichen Flächen mit hoher Biodiversität.

Foto: Jennifer Jauch, ALW



Strukturelemente wie Sträucher und Bäume sorgen für Abwechslung auf einer Weide

50 Shades of Green: Im Futterbau ist grün die dominierende Farbe. Dies gilt vor allem für die Hänge des Juras, wo Wiesen und Weiden die typischen Anbauformen sind. Aber auch hier lässt sich die Landschaft vielfältig gestalten. So sorgen Dauerwiesen und extensiv genutzte Wiesen sowie Dauerweiden und extensiv genutzte Weiden für unterschiedliche Flächen. Beim **vielfältigen Futterbau** bauen die Landwirtinnen und Landwirte drei der genannten vier Typen an. In den Talgebieten sorgen die grünen Kunstwiesen (angesäte Wiesen), die in die Fruchtfolge integriert werden, für Vielfalt. **Verschiedene Kunstwiesen**, beispielsweise mit einer Dominanz an Mattenkiee oder Luzerne, stehen zur Verfügung. So werden entweder zwei oder drei Kunstwiesentypen in einer Fruchtfolge angebaut.

Foto: Annika Winzeler, ALW



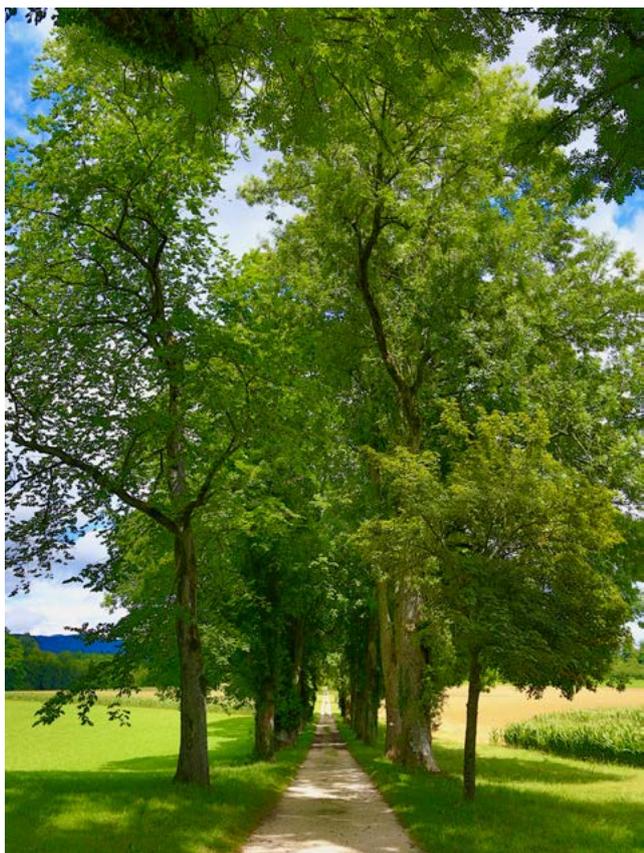
Unterschiedliche Wiesen und Weiden lassen auch die grünen Hänge im Jura abwechslungsreich erscheinen



Faszinosum Bäume

Einzelbäume, Baumreihen und Alleen gehören mit zu den beliebtesten Landschaftselementen, die auf Menschen eine besondere ästhetische Wirkung ausüben. Früher – als es noch keine Verkehrsschilder, Karten und Navigationsgeräte gab – wurden Bäume auch als Orientierungshilfen gepflanzt. Wichtige Kreuzungen und Wege wurden so gekennzeichnet. Zusätzlich boten Bäume den Menschen und Tieren Schutz vor Sonne, Regen und Wind. Mit der Motorisierung verschwanden viele Bäume, da Strassen verbreitert wurden und Bäume häufig im Weg standen. Neben ihrem ästhetischen Wert für Naturliebhaber haben Bäume auch einen grossen ökologischen Wert als Lebensraum für Vögel, Käfer und andere Tiere. Die Landwirtinnen und Landwirte erhalten und pflegen diese Bäume.

Foto: Roland Fürst



Bäume entlang des Weges haben nicht nur einen ästhetischen Wert, sondern bieten auch Schutz vor Sonne und Regen

Obstbäume als Teil des Kulturgutes: Neben den einheimischen Einzelbäumen und Baumreihen zählen auch **Obstanlagen und Hochstammobstbäume** zu beliebten Landschaftselementen. Streuobstbau ist in einigen Gebieten im Kanton Solothurn Teil des Kulturgutes und die im Frühling blühenden Hochstammobstbäume gehören seit Jahrzehnten zum Landschaftsbild. In einigen Dörfern findet man noch den traditionellen Hochstammgürtel mit kleineren und mittleren Hosteten entlang des Dorfrandes. Obstbäume sorgen mit ihrem Wechsel an Farben von der Blüte bis zum hängenden Obst für ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Die Pflege der Bäume und die Ernte der Früchte ist sehr zeitaufwändig und erfordert viel Wissen. Schädlinge wie die Kirschessigfliege erschweren den Unterhalt einer Hostet oder einer Obstanlage.



Die blühenden Obstbäume verzaubern jedes Frühjahr das Landschaftsbild



Hecken und Weideabgrenzungen

Als linienhafte Landschaftselemente erfüllen **Hecken** eine ganze Reihe von Zwecken. Während Jahrhunderten dienten sie als Windschutz und zur Abgrenzung von Feldern. Zudem lieferten Hecken früher Brennholz für die Bevölkerung und Laubheu für das Vieh. Manche Hecken dienten mit ihren Beeren, Früchten, Nüssen und Wildkräutern auch der Ernährung. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft wurden Hecken immer seltener, da sie mancherorts als Hindernis für eine effiziente Bewirtschaftung angeschaut wurden. Hecken sind ein wichtiger Lebensraum für Tiere und Pflanzen; zudem vernetzen sie verschiedene Landschaftsräume miteinander. Als Trittsteine zwischen Feldern und Wald sind Hecken von grosser Bedeutung. Zusätzlich dienen Hecken als wichtiges Landschaftselement, dessen Strukturen eine Landschaft beleben und diversifizieren.



Heckenstrukturen unterteilen die Landschaft und bieten Abwechslung

Weideabgrenzungen wie **Trockensteinmauern** und **Lebhäge** (Grünhecken) sind typische Landschaftselemente im Solothurner Jura. Trockensteinmauern sind nicht selten jahrhundertealte Zeitzeugen, die in mühsamer Handarbeit aufgebaut wurden. Die Mauern werden Stein auf Stein ohne Mörtel gebaut. Sie dienten früher vor allem als Grenzmauern und Weidezäune oder wurden an historisch bedeutenden Verkehrswegen errichtet. Heute haben sie eine hohe kulturell-his-

torische Bedeutung, sind ein beliebtes Landschaftselement und dienen weiterhin als Weideabgrenzungen. Trockensteinmauern sind auch wichtig für die Biodiversität. Die Mauerspalten dienen als Lebensraum und Versteck für Tierarten wie Käfer, Spinnen, Schnecken, Eidechsen und andere Lebewesen. Sie sind zudem ein wichtiger Bestandteil der ökologischen Infrastruktur und helfen, dass sich Arten miteinander vernetzen können. Während die Trockensteinmauern vor allem in der ersten Jurakette vorkommen, gelten die Lebhäge als kulturhistorisches Erbe der zweiten Jurakette. Sie bestehen aus Sträuchern, die jährlich seitlich und oben geschnitten werden, und dienen als Weideabgrenzung. Die Pflege und der Erhalt der Trockensteinmauern wie auch der Lebhäge sind sehr aufwändig.

Foto: Jennifer Jauch, ALW



Trockensteinmauer oder Lebhäge dienen im Jura als Weideabgrenzung



Dolinen, Wege und Waldvorland

Dolinen: Diese trichterförmigen Senken sind durch die Verwitterung des Kalkgesteins und durch die nachfolgende Absenkung des Terrains und des Untergrundes entstanden. Dies ist ein schleichender Prozess über Jahrtausende hinweg. Dolinen geben Auskunft über den geomorphologischen Untergrund und deuten auf Prozesse der unterirdischen Verkarstung und Entwässerung hin. Sie sind nicht nur ein typisches Landschaftselement des Jura, sondern auch Lebensraum und Zufluchtsort für Pflanzen- und Tierarten. Ihr Schutz ist deshalb sehr wichtig. Das teilweise praktizierte Auffüllen von Dolinen beeinträchtigt die Biodiversität und kann auch zu Störungen der Entwässerung, zu Bodeninstabilität und zu einer generellen Verarmung der Landschaft führen.

Wege: Für den Zugang oder die Erschliessung einer Landschaft sind Wege unerlässlich. Unbefestigte Bewirtschaftungs- und Wanderwege verlaufen mitten durch die landwirtschaftliche Produktionszone und ermöglichen die Zugänglichkeit der Landschaft. Wanderinnen und Spaziergänger haben so die Möglichkeit, die Landschaft zu erleben. Unbefestigte Wege wirken der zunehmenden Asphaltierung – und damit der weiteren Versiegelung von Boden – entgegen. Landwirtinnen und Landwirte pflegen diese Wege, indem sie diese sachgerecht unterhalten und einen Einwuchs verhindern.



Unbefestigte Bewirtschaftungswege sind wichtig für die Erschliessung der Landschaft

Waldvorland: Der Übergang von Wald zu landwirtschaftlichen Nutzflächen ist ein oft unterschätzter Raum – sowohl als Landschaftselement als auch aus ökologischer Sicht. So besticht dieser Raum durch eine hohe Biodiversität, was ihn für Naturliebhaber und Erholungssuchende attraktiv macht. Landwirtinnen und Landwirte pflegen diesen Raum, führen Säuberungsschnitte durch und verhindern das Verbuschen oder den Waldeinwuchs. Ohne diese Pflege würde sich der Wald ausbreiten und in das Landwirtschaftsland hineinwachsen.



Auch das Wald-Vorland muss gepflegt und Waldeinwuchs verhindert werden



Stimmen zu den Projekten

«Viele Massnahmen für Landschaftsqualitätsbeiträge sind auch eine Bereicherung für die Ökologie. So werden beispielsweise durch die Beimischung von blühender Ackerbegleitflora Insekten in Getreidefelder gelockt. Hier können sie zu einem Gleichgewicht zwischen Nützlingen und Schädlingen beitragen.»

Ariane Hausammann, Geschäftsführerin Pro Natura Solothurn

«Die durch unsere Landwirte dauerhaft angelegten Strukturen in der Landschaft, wie zum Beispiel Einzelbäume, Baumgruppen oder Hecken, beleben die Natur und bereichern unser heimatliches Landschaftsbild. Sie schaffen neue Vielfalt in einer ausgeräumten Landschaft.»

Thomas Schwaller, Abteilungsleiter Natur und Landschaft des Kanton Solothurn

«Landschaftsqualität ist ein Mittel zur Gestaltung diverser Landschaften, ein Anreiz zur Aufrechterhaltung kleiner Strukturen und nicht zuletzt auch Imagepflege. Besonders gefallen haben mir die Förderung einer vielfältigen Fruchtfolge, blühender Ackerkulturen und einzigartiger Kulturen. Durch diese Massnahmen hat die Landschaftsqualität den Ackerbau im Kanton Solothurn gestärkt.»

Barbara Graf, Beraterin Pflanzenbau am Bildungszentrum Wallierhof

«Die Landschaftsqualitätsprojekte sind wichtig, da sie Bewirtschaftungsleistungen, die am Markt nicht abgegolten werden, in Wert setzen. Mit der Pflege meiner Hecken und Bäume und meinen strukturreichen Weiden trage ich zur Schönheit unserer Landschaft und zur Förderungen der Artenvielfalt bei.»

Felix Gebhardt, Landwirt aus Dornach und Vorstandsmitglied des Solothurner Bauernverbands

«Dass die Erhaltung von Biodiversität und einer vielfältigen Landschaft Hand in Hand mit der landwirtschaftlichen Produktion von hochwertigen Nahrungsmitteln geht, war bis vor 80 Jahren selbstverständlich. Schön, dass heute wieder vermehrt auf dieses Zusammenspiel geachtet wird. Biodiversität und eine strukturreiche Landschaft machen Freude – nicht nur beim Konsumenten, sondern auch in meinem Herzen.»

Philippe Vogel, Landwirt aus Mühledorf

«Wenn die feine Leinpflanze eines meiner Felder in ein zartes, hellblaues Meer verwandelt, beobachte ich immer wieder Leute mit ihren Kameras am Feldrand. Das bestätigt mir, dass der Mensch nicht nur Nahrung für den Bauch, sondern auch für die Seele braucht. Der Anbau von Lein ist schwierig und mit hohen Risiken verbunden. Es macht mir Freude, diese einzigartige Kultur anzubauen, und bin stolz, wenn aus der schönen Pflanze ein hochwertiges Öl hergestellt werden kann.»

Martin Locher, Landwirt aus Rüttenen





Fazit

Natürlich vielfältig – mit diesem Leitspruch drücken die Solothurner Landwirtinnen und Landwirte aus, dass sie in ihrer Tätigkeit den Wert der Vielfalt hochhalten. In der Praxis umfasst dies nicht nur die angebauten Kulturen, Tiere und Betriebszweige, sondern auch die Landschaftsräume, die den Kanton prägen.

Diese Ausrichtung ist ganz im Sinne des Amtes für Landwirtschaft (ALW). So war es für das ALW von Anfang an klar, dass es die 2014 vom Bund eingeführten Landschaftsqualitätsbeiträge zu Gunsten der Kulturlandschaft sowie der Landwirtinnen und Landwirte nach Kräften unterstützt.

Die vorliegende Broschüre und die Auswertungen des ALW zeigen, dass sich das Engagement der Solothurner Landwirtinnen und Landwirte lohnt. Ihre Arbeit wird sowohl von der Bevölkerung als auch von den Projektträgerschaften, Gemeinden und Behörden geschätzt. Es besteht ein Konsens darüber, dass die Erhaltung einer vielfältigen (Kultur)Landschaft nur gelingt, wenn Unterstützungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden und alle Involvierten am gleichen Strick ziehen.

Dabei muss die eminente Rolle, welche die Landwirtschaft für die Ernährungssicherheit spielt, berücksichtigt werden. Programme zur Förderung der Landschaft dürfen nicht auf Kosten der Nahrungsmittelproduktion gehen. Das ALW setzt deshalb auf eine multifunktionale Landnutzung, bei der Landschaftspflege, Biodiversität, Klimaschutz und Ernährungssicherheit gleichermaßen gewichtet werden.

Damit die Landwirtschaft ihre Leistungen zur Ernährungssicherheit und Aufwertung der Kultur- und Naturlandschaft auch in Zukunft erbringen kann, ist zudem die Weiterführung von Strukturverbesserungsmassnahmen von zentraler Bedeutung. Konkret geht es dabei zum Beispiel um die Instandhaltung der Güterwege, Güterregulierungen und die Versorgung der Betriebe mit Wasser und Strom.

Wie geht es weiter? Die aktuellen Landschaftsqualitätsprojekte laufen noch bis Ende 2026. Anschliessend sollen die Projekte mit den Vernetzungsprojekten (Förderung der Biodiversität) zusammengeführt werden. Mit neuen Projekten für regionale Biodiversität und Landschaftsqualität sollen die bisherigen Bestrebungen weitergeführt und ausgebaut werden. Für alle Beteiligten ist klar, dass die Arbeit zur Erhaltung und Förderung einer vielfältigen Landschaft weitergehen muss.



Amt für Landwirtschaft

Hauptgasse 72
4509 Solothurn
Telefon 032 627 25 02
alw.info@vd.so.ch
alw.so.ch

Konzeption und Texte

Matthias Lüscher, www.textladen.ch

Fotos

Yves Matiegka, ansonsten referenziert

Mitglieder der kantonalen Begleitkommission

Felix Schibli, Chef des Amtes für Landwirtschaft

Thomas Schwaller, Leiter Abteilung Natur und
Landschaft des Amtes für Raumplanung

Mark Struch, Wildbiologe des Amtes für Wald,
Jagd und Fischerei

Christian Hadorn, Leiter Abteilung Koordination des
Amtes für Umwelt

Edgar Kupper, Geschäftsführer des
Solothurner Bauernverbandes

Ariane Hausammann, Leiterin der Geschäftsstelle von
Pro Natura Solothurn

Verena Meyer-Burkhard, Vertreterin des
Verbandes Solothurnischer Einwohnergemeinden

